

daher kostbare Denkmäler der Erblehre, besonders wenn sie unter Aufsicht der Kirche verfaßt, im Gottesdienst dem Volke vorgelesen worden sind (s. darüber Franzelin, *De Deo trino*, 3. ed., Romae 1881, thes. 10; vgl. d. Art. *Acta Martyrum I*, 178 ff.). — In monumentaler Gestalt endlich tritt uns der Glaube und das Leben der Urkirche in den Bildern, Inschriften, Bauten und Gerätschaften der Katakomben (s. d. Art.) entgegen, deren planmäßige Erforschung durch de Rossi und seine Schule dem Studium der sogen. monumentalen Theologie einen mächtigen Aufschwung gegeben hat. Die hohe Wichtigkeit dieser neu erschlossenen Quelle sollte jedem einleuchten, der erwägt, wie es gerade die vom Protestantismus am meisten bestrittenen Dogmen sind (Eucharistie, Messopfer, Marien- und Heiligenverehrung, Fürbitte für die Verstorbenen z.), die uns aus diesen Gräbern in der bereicherten „Sprache der Steine“ als acht apostolische Lehren plastisch entgegenleuchten (vgl. die in den Artt. *Inschriften* und *Katakomben* verzeichnete Literatur; dazu Jos. Wilpert, *Fractio panis*, die älteste Darstellung des eucharistischen Opfers, Freiburg 1895; *Derf.*, Die Malereien in den Sacramentkapellen in der Katakomben des hl. Callistus, Freiburg 1897).

2. Die außerkirchlichen Traditionsquellen finden sich in den Schriften der Häretiker und Ungläubigen. — a. Die häretischen Urkunden haben für die Ermittlung der uralten Apostel- und Erblehre darum keinen geringen Zeugenwerth, weil sie in der gemeinsamen Verteidigung mancher Dogmen deren Alter, in den Zerrbildern der katholischen Lehre das wahre Urbild, in ihrer wechselseitigen Befehdung endlich die Neuheit ihrer eigenen Aufstellungen wider Willen hervortreten lassen. Häufig liefert die Uebereinstimmung der häretischen Sectenkirchen mit dem katholischen Glauben den blingigsten und kürzesten Präscriptionsbeweis für das apostolische Alter der betreffenden Lehre oder Uebung. Die bloße Thatsache, daß die schismatischen Griechen trotz ihres Hasses gegen Rom die meisten Dogmen mit dem Katholicismus theilen (s. d. Art. *Symbolische Bücher XI*, 1056 ff.), bildet die beste Apologie für diese Wahrheiten und Gebräuche, welche der Protestantismus als „Menschenfälschung“ verpönt und verhöhnt (z. B. Messe, Siebenzahl der Sacramente, Bilderverehrung, Tradition). Insofern sich nun aber die gleichen Dogmen auch in den Sectenkirchen der patristischen Periode ebenso erhalten haben wie seit Photius (869) in der griechischen Kirche, steht weiter fest, daß dieser Glaube viel älter ist als das 5. Jahrhundert und folglich bis in die Apostelzeit hinunterreicht. Hieraus rechtfertigt sich die Bedeutung, welche die Theologen neben der Dogmen- und Kirchengeschichte insbesondere der Ketzergeschichte beilegen. — Aber selbst in den Entstellungen der katholischen Wahrheit durch die Häretiker liegt ein indirecter Beweis, daß das Urbild mindestens ebenso alt sein muß wie das Zerrbild. So legen der

Tritheismus und der Sabellianismus, trotz ihres conträren Gegensatzes, ein gleich ~~vollständiges~~ Zeugniß für den Bestand des ~~Trinitätsdogmas~~ in den ersten Jahrhunderten ab, während die gleichnerischen Redewendungen und Formeln, dem Arius, Nestorius und Pelagius sich zur Verschleierung ihrer Grundanschauung bedienten, nicht nur häretische Verschlagenheit und Feindschaft verrathen, sondern zugleich die verhällte ~~Wahrheit~~ der Gottheit Christi, bezw. der hypostatischen Union und Gnadennothwendigkeit durchschimmern ließen. — Noch unter einer andern Rücksicht verbürgen die Schriften der Häretiker die ~~Erden~~ und Wahrheit der katholischen Erblehre. Vergleicht man alle Häresien mit einander, so wird man bald gewahr, daß nicht nur keine Uebereinstimmung unter ihnen herrscht (vgl. Hegesipp bei Euseb. H. E. 4, 22, 5: *Ἐκαστος ἰδίως καὶ ἐτέρως ἰδίαν δόξαν παραστήσαται*), sondern daß die eine Partei das katholische Dogma gegen die andere vertheidigt, und die eine Seite die Lehren der Gegenseite als Häresie brandmarkt: so werden die Häretiker selbst in ihrer polaren Gegensatzlichkeit zu den eifrigsten Vorkämpfern der katholischen Wahrheit (vgl. S. Hilarius, *De trinit.* 7, 4 [Migne, PP. lat. X, 202 sq.]: *Dum haeretici omnes se invicem vincunt, nihil tamen sibi vincunt. Victoria enim eorum Ecclesiae triumphus et omnibus est, dum in eo [una?] haeresis contra alteram [op.] pugnat, quod in altera Ecclesiae fides damnat; nihil enim est, quod haereticis commune est, et inter haec fidem nostram, dum sibi adversantur, affirmant*). Die Fruchtbarkeit dieses Gesichtspunktes tritt uns beispielsweise in der Polemik zwischen Dolenten und Ebniten, Nestorianern und Monophysiten (vgl. d. betr. Artt.) vor Augen, wo das eine System die Einseitigkeit des andern bekämpft und auf das katholische Dogma, als wahre Mitte zwischen beiden Extremen, hinweist. Auch ist es eine bittere Ironie des Schicksals oder besser providentielle Fügung gewesen, wenn der Altprotestantismus durch die Annahme des Filioque (s. d. Art.) im Symbolen wider das griechische Schisma zeugte, während dieses hinwieder durch sein ostentatives Festhalten an der katholischen Rechtfertigungslehre, Heiligenverehrung, Messfeier u. s. w. dem Protestantismus das Brandmal des Abfalles auf die Stirne drückte. — Endlich liegt in der Erscheinung, daß viele Ketzehäupter selbst ihre abweichende Doctrin andrücklich als „Neuerung“ erklärten, nicht nur ihre eigene Verurtheilung, sondern auch eine Verurtheilung der Allgemeinheit und des Alters der entgegengesetzten kirchlichen Erblehre (vgl. Iren. Adv. haer. 5, 20 [Migne, PP. gr. VII, 1177]; Tertull. *De praesor.* 30 sqq. [Migne, PP. lat. II, 41 sqq.]). So hat Luther seinen Satz von der „Rechtfertigung allein aus dem Glauben“, d. h. das Dogma der „stehenden und fallenden Kirche“, als eine nagelneue, vor ihm unbekannt, ihm persönlich auf den Leib geschnittene Lehre anerkennen (A